

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigentel:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw



**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 75

Freitag, den 1. April 1932

Jahrgang 105

## Nur noch drei Präsidentschaftskandidaten

Im zweiten Wahlgang werden Hindenburg, Hitler und Thälmann kandidieren

Berlin, 1. April. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist die Frist für die Aufstellung der Präsidentschaftskandidaten zum zweiten Wahlgang abgelaufen. Lediglich Hindenburg, Hitler und Thälmann haben die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen für ihre Aufstellung erfüllt. Duesterberg ist aus dem Kreise der Anwärter ausgeschieden, weil die Deutschnationalen und der Stahlhelm den Wahlkampf bereits für entschieden halten. Winter, der durch seine Propaganda für die Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarktscheine bekannt geworden ist, hat darauf verzichtet, noch einmal als Kandidat aufzutreten. Er hat das damit begründet, daß er während des ersten Wahlganges lediglich die Aufmerksamkeit auf seine Person und die von ihm geleitete Bewegung lenken wollte und daß er dieses Ziel erreicht habe. Der Stimmzettel wird also diesmal nicht fünf, sondern nur drei Kandidaten aufweisen, an deren Spitze Hindenburg steht.

Der Beauftragte der deutschen Widerstandsbewegung teilt mit: Die für die Kandidatur des revolutionären Bauernführers Klaus Heim gesammelten Unterschriften haben bis jetzt die Zahl 26 000 weit überfliegen. — Eine Kandidatur Heims kommt trotzdem nicht in Frage.

### Neuestenrat des Reichstags am 11. April

Der Neuestenrat des Reichstags ist für Montag, den 11. April, nachmittags 5 Uhr, also unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten, einberufen worden, um über den Wiederzusammentritt des Reichstags Beschlüsse zu fassen.

### Das verlängerte Haushaltsjahr

Sparfame Haushaltsführung des Reiches

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Die Haushaltsführung des Reiches für die Zeit vom 1. April 1932 bis 30. Juni 1932 ist durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März 1932 dahin geregelt worden, daß die persönlichen Ausgaben im Rahmen des Haushaltsplanes 1931 geleistet werden dürfen und daß im übrigen von einzelnen Ausnahmen abgesehen in diesem Vierteljahr nur bis zu

einem Fünftel der für 1931 bewilligten Beträge ausgeben werden darf. Als Reichszuschuß an die Gemeinden für die Erleichterung der Wohlfahrtslasten ist ein Betrag von 75 Millionen Reichsmark vorgesehen.

### Die Zeitung als Wahlflugblatt

Die Propagandanummern der nationalsozialistischen Presse werden vom Reichsinnenminister als Flugblätter bezeichnet

Der Reichsminister des Innern hat auf Beschwerde der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in der Angelegenheit der Verteilung nationalsozialistischer Zeitungen in vervielfachter Auflage folgende telegraphische Antwort gegeben und sie den Landesregierungen mit der Bitte um entsprechende Veranlassung mitgeteilt:

„Von der NSDAP. in die Wege geleitete Verbreitung von Propagandanummern der nationalsozialistischen Presse in inhaltlich beschränktem Umfang, aber in vervielfachter Auflage ist verbotene Umgehung der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 und 17. März 1932, da solche Nummern als Flugblätter anzusehen sind. Flugblatt ist ein durch Schrift oder Druck oder dergl. vervielfachtes Erzeugnis, das geeignet und bestimmt ist, weit verbreitet zu werden. Dazu gehört geringer Umfang, Unergeltlichkeit oder geringer Preis, große Auflage und die sich aus der Gestaltung des Blattes ergebende Eigenschaft, daß es als Flugblatt gedacht und bestimmt ist. Auch einzelne Nummern einer periodischen Druckschrift können Flugblätter sein, wenn sie nach Art eines solchen zum Beispiel als Propagandanummern hergestellt und verbreitet werden, insbesondere wenn sie von vornherein in Art eines Flugblattes zur selbständigen Weiterverbreitung bestimmt und eingerichtet sind. Dies entspricht höchstgerichtlicher Rechtsprechung, vgl. Bayer. Oberstes Landesgericht 1. Juli 1926 in Bayer. Verwaltungsblätter 1926 Seite 418. Vorgehen gegen derartige Umgehungsversuche ist daher nicht zu beanstanden.“

## Tages-Spiegel

Im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April wird der Endkampf zwischen den Kandidaten Hindenburg, Hitler und Thälmann ausgetragen werden.

Ueber den Wiederzusammentritt des Reichstags wird der Neuestenrat am 11. April beschließen.

Der Reichspräsident hat über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen an das Ausland eine neue Notverordnung erlassen.

Die Deutsche Reichsbahn hat im Monat Februar einen Betriebsausfall von 75 Millionen Reichsmark zu verzeichnen.

Im Remegebiet sind 8 Reichsdeutsche verhaftet worden, die sich auf Grund eines Grenzpaßscheines dort in den Osterferien aufgehalten hatten; es handelt sich um eine neue litauische Schikane.

Der Reichsernährungsminister Dr. Schiele hat sich bei seinem Besuch in Stuttgart über die Durchnationalisierung der Milchwirtschaft in Württemberg überaus anerkennend geäußert.

Der Stuttgarter Polizeipräsident Kläber hat als Beauftragter des Preiskommissars eine Anordnung über die Gestaltung der Bierpreise in Württemberg erlassen.

## Deutschland und Spanien

Spaniens neuer Botschafter beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den neu ernannten spanischen Botschafter Luis Araquistain y Cuevedo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter hielt eine Ansprache in deutscher Sprache, in der er darauf hinwies, daß Spanien ganz besondere Gründe zur Freundschaft und Erkenntlichkeit Deutschland gegenüber bestehe. Reichspräsident von Hindenburg betonte in seiner Erwiderung die engen freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland und Spanien verbinden, und fuhr dann fort: Deutschland hat die Gesinnung der Gerechtigkeit und der Achtung, die ihm Spanien in der schweren Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegszeit entgegengebracht hat, stets dankbar empfunden. Ich bin gewiß, daß dieser Geist der gegenseitigen Achtung und Freundschaft auch in Zukunft die Beziehungen der beiden Staaten beherrschen wird und hoffe zuversichtlich, daß, so verbunden, das deutsche und spanische Volk dem gemeinsamen Ziele der Gestaltung einer glücklichen Zukunft Europas zustreben werden.

## Oesterreichischer Ministerbesuch in Berlin

Vizekanzler Winkler eingetroffen

Der österreichische Vizekanzler Winkler und der Abgeordnete Dewatz sind am Donnerstag vormittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo sie von Vertretern der Reichsregierung und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank empfangen wurden.

## Letzte Kurznachrichten aus aller Welt

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin sind Haftbefehle gegen den Direktor Haffel, den Leiter der Auslandsabteilung der Bergmann-Elektrizitätswerke, und gegen den Bankkommissionär Arnheim wegen Devisenvergehens erlassen. Die Verhafteten sollen für 225 000 Reichsmark Wertpapiere nach Holland verschoben haben. — In Dresden raubte ein Arbeiter aus der Kasse des Stadtschultheißenamts 2000 RM. Zwei Kassenbeamte erlitten leichte Schutzverletzungen. — Ein Breslauer Wohlfahrtsdirektor gab bei der Polizei an, er sei überfallen und um 2500 RM. Dienstgelber beraubt worden. Die Polizei nahm ihn in Haft, da seine Angaben ungläubhaft waren. — Von den großen Schiffsfahrtslinien, die dem Verkehr auf dem nordatlantischen Ozean dienen, haben bereits 9 beschloffen, die Sätze für die Passagierbeförderung im Durchschnitt um 20 v. H., also auf den niedrigsten Satz seit der Vorkriegszeit zu senken. Die Ermäßigungen sollen in der dritten Klasse zwar nur etwa 10 v. H., aber in der ersten Klasse bis zu 50 v. H. betragen. — Die französische Kammer hat mit 446 gegen 50 Stimmen einen Antrag des Wahlrechtsausschusses angenommen, der den Frauen das allgemeine Wahlrecht für die Wahlen nach 1933 zuerkennt. — Der ständige Vertreter Polens beim Völkerbund und frühere polnische Arbeitsminister Socal ist in einer Klinik in Bern gestorben. — Der Staatsvertrag der Sowjetunion hat beschlossen, Goethes Werke in tartarischer Sprache zu verlegen.

## Die Londoner Biermächte-Konferenz

Zusammentritt Mitte nächster Woche — Umfassende Vorbereitungen Tardieus

London, 1. April. Das Foreign Office teilt amtlich mit, daß die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaukonferenz interessierten Großmächte Mitte nächster Woche stattfinden werde, und zwar entweder am Mittwoch oder am Donnerstag. Der französische und der italienische Botschafter, die am Donnerstag im Außenministerium vorprachen, haben das Einverständnis ihrer Regierungen bereits übermittelt. Wie zu dieser Londoner Meldung in Berlin verlautet, hat auch die Reichsregierung dem genannten Standpunkt zugestimmt.

### Umfassende Vorbereitungen Tardieus

Wie in Pariser politischen Kreisen erklärt wird, dürfte in London mindestens ebensoviel von der Kriegsschulden- und Tributfrage, wie vom wirtschaftlichen Donaubund die Rede sein. Wie ernst die Besprechungen hier genommen werden, ergibt sich schon daraus, daß der Ministerpräsident und Außenminister Tardieu sich nicht nur von seinem Finanzminister Flandin, sondern auch von einer ganzen Reihe technischer Mitarbeiter begleitet läßt. Während Tardieu am Dienstagfrüh wieder in Paris eintrifft, dürften Flandin und die Finanzsachverständigen die ganze Woche über in London bleiben, um die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen. Die Arbeitsteilung zwischen den beiden französischen Ministern ist so gedacht, daß Tardieu in erster Linie die Besprechungen über das Donauprobem und die Abrüstungsfrage übernimmt, während Flandin die Einzelheiten für die Lausanner Tributkonferenz bespricht und vorbereitet. Schließlich soll Flandin auch an der Viererkonferenz teilnehmen.

### England und die Lausanner Konferenz

Das Londoner Neuter-Büro ist offiziell ermächtigt worden, eine im „Daily Herald“ veröffentlichte Meldung zu dementieren, wonach die britische Regierung bei der Lausanner Konferenz lediglich ein neues Moratorium vorschlagen werde.

### Die erste Lage der Donaufstaaten

Der Völkerbundsrat zum 12. April einberufen  
U. Genf, 1. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Völkerbundsrates den Rat zum 12. April einberufen. Der Be-

schluß geht auf den Bericht des Finanzausschusses des Bundes zurück, in dem auf die außerordentlich ernste Finanzlage der Donaufstaaten hingewiesen wird.

### Der Stand der handelspolitischen Aktion Oesterreichs

Im Hauptausschuß des österreichischen Nationalrates erstattete Bundeskanzler Buresch einen Bericht über den Stand der handelspolitischen Aktion der österreichischen Regierung. Es geht daraus hervor, daß Antworten lediglich von Deutschland und Polen und vorläufige Äußerungen von der italienischen, der französischen und der englischen Regierung eingelaufen sind. Die französische und die englische Regierung hätten mitteilen lassen, daß sie auf das rasche Zustandekommen einer Stellungnahme zu dem österreichischen Vordringen bedacht seien. Im Zusammenhang damit verwies der Bundeskanzler auch auf die erfolgreichen Handelsvertragsverhandlungen mit Italien. Oesterreich müsse vor allem bemüht sein, eine entscheidende Aenderung in der handelspolitischen Lage vor allem durch eine Vorzugsbehandlung österreichischer Ausfuhrartikel herbeizuführen.

### Rumänien und der Tardieuplan

In Bukarest sprach gestern Finanzminister Argetoiu zum erstenmal ausführlich in der Kammer über den Tardieuplan. Zunächst müßten sich die Getreide einführenden Länder einigen, bevor die Ausfuhrländer Stellung nehmen könnten. Eben in dieser Hinsicht müsse Klarheit geschaffen sein; bis dahin aber werde Rumänien schweigen. Zur Zeit ständen für Rumänien in erster Linie grundsätzliche Fragen im Vordergrund: die Beschaffung weiterer Kredite und die Regelung der Kriegsschulden. Hier könnten nur Erleichterungen zu erwarten sein, wenn die Finanzen im Innern in Ordnung seien.

### Deutsch-brasilianischer Tauschhandel

300 000 Sack Kaffee für deutsche Kohlen  
U. Berlin, 1. April. Der „Volkswagen“ meldet aus Sao Paulo: Der brasilianische Finanzminister hat am Donnerstag den Vertrag unterzeichnet, nach dem 300 000 Sack Kaffee gegen deutsche Kohlen eingetauscht werden.

ut. 160 bis  
6,50—27,90;  
; Viktoria-  
ten 15—17;  
ter 16 bis  
Serabella,  
13,10 bis  
9,20; Kar-  
r.  
gehaltenen  
den zuge-  
(9) Jung-  
e, 1705 (20)  
3. 22. 3.  
a. Pfg.  
15 12—15  
11 9—11  
44 40—42  
1 33—38  
37 25—31  
4 42  
44 40—42  
41 38—39  
39 35—37  
36 28—33  
a, Kälber  
— 27 . n. n.  
icht an den  
ne noch die  
Schulden  
5  
2  
z 24  
skolonnie  
Calw.  
nen Frei-  
indet der  
terrechts-  
kati. R.  
ens-  
h!  
gähler sucht  
u  
Mk.  
freiheit auf-  
P. 74 er-  
schäftsstelle  
ner-  
ssen  
n unter  
tie durch  
(Stärke  
B)  
1.60, 2.75,  
teiler St. A.  
nhostr. 19  
hen  
von  
und  
rwähe  
thundschaf  
nd gut be-  
Dame.  
R. 100 an  
s. Bl.  
Ca  
eme  
für Schuhe  
20  
Pfg.

# Lardieu treibt ein gefährliches Spiel

## Neue Versailler Gewaltwelle — Das Entweder-Oder für die Weltpolitik

Nach der wörtlichen Wiedergabe des Lardieuschen Donauplanes, dessen Unversöhnlichkeit aus der deutschen Antwortnote nur geahnt werden konnte, in den Londoner „Times“ bleibt kein Zweifel mehr an der unverhohlenen Absicht der Ausschaltung Deutschlands von einem seiner wichtigsten europäischen Wirtschaftsgebiete. Die Haltung Englands zu dem Plan Lardieus kann nicht unbedingt als ablehnend bezeichnet werden. Sie ist schwankend und erinnert an die Politik Grens in den Julitagen 1914, als er Europa halb in den Weltkrieg ziehen und halb hineinführen ließ.

England erscheint bestürzt über die ungeheuerliche Brutalität des Lardieuschen Vorhabens, aber gefesselt von den wirklichen oder vermeintlichen Vorteilen des französischen Antideutschlandvorstoßes an der Donau für den englischen Außenhandel. Man kann nicht nachdrücklich genug hervorheben, daß die großen Staaten der Welt, bei denen die Entscheidung über Verschärfung der Krise oder Wiederaufstieg liegt, über eine Führung verfügen, der es an der Fähigkeit, die Wirkung ihrer Maßnahmen vorauszu sehen, fehlt, weil ihnen jedes tiefer wurzelnde Verantwortlichkeitsgefühl abhanden gekommen ist.

So kommt es zur deutschlandsfeindlichen Politik nicht nur Frankreichs, sondern auch Englands und der Vereinigten Staaten, während gleichzeitig von Versöhnung, Verständigung Wiederaufbau gesprochen wird. Begriffe, die man zu inhaltsleeren, heruntergeplapperten Vokabeln entwürdigt aus Feigheit, den nächsten Weg zu gehen, den die Wirtschaftsfachverständigen seit Jahren mit immer nachdrücklicher betonter Dringlichkeit, mit der Beschwörungsformel „Unverzüglich“ von Basel anempfohlen haben, den Weg abseits von Versailles zum Völkervertrag. Er ist nicht leicht, dieser Weg. Er verlangt, daß man das ganze Siegergeschick von dem deutschen Lastrittler nimmt und in den Abgrund schleudert, um nicht selbst den Abstieg von den Höhen des Machtwahns ins Land der Menschlichkeit und der Menschenwürde ohne Abstrich- gefahren für Lastrittler und Treiber befürchten zu müssen. Diese Notwendigkeit der Selbstüberwindung wird vor einem Hoover nicht klar und bestimmt genug erfaßt, ist einem MacDonald nicht gegliedert und wird von den Franzosen, augenblicklich von Lardieu, morgen von einer anderen personifizierten Gewissenlosigkeit gleichen Schlages, nicht gewollt, eher gefürchtet und verabscheut.

So entstand die Welt, die nach dem Versailler Gewaltvertrag bis heute 89 Verträge beim Völkervertrag feierlich eintragen ließ, die — ebenso aufrichtig in Worten und ebenso schwach im Handeln wie der Kriegsschlichtungspakt — als ernsthafte Friedenssicherungen betrachtet werden sollen. So bildete sich die augenblickliche Lage, aus der heraus Lardieu den Versuch einer zweiten Gewaltföhrung von Versailles zu unternehmen wagt. Mit dem französischen Generalstab und dem zusammengeamsterten Goldhort glaubt er die Macht

mittel zur Verschlagung der Verständigungspolitik nicht nur zwischen Frankreich und Deutschland, sondern auch im Donauraum zerschlagen zu können. Die ganze Nachsichtigkeit seines Verfahrens wird verständlich aus der Art der deutschen Antwort und dem, was zwischen ihren Zeilen liegt. Zunächst kündigte Lardieu einen Gesundungsplan für fünf „notleidende“ Donaufaaten an und nennt die Tschechoslowakei, Deutsch-Oesterreich, Südslawien, Ungarn und Rumänien. Ironisch spricht auch die deutsche Antwortnote von fünf „notleidenden“ Donaufaaten. Mit einem feinen Unterschied. Bei den Deutschen fehlt die Tschechoslowakei. Sie ist schwerlich notleidend. In ihre Stelle rückt Bulgarien, das Lardieu ganz vergessen hat, und das gerade der am meisten notleidende Donaufaaten ist.

Aber Lardieu verhöhnt ein wenig andere! Mit ein paar Anleihen und dem erhabenen Versailler Revolver des französischen Generalstabs glaubt er Deutschland nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich von der Donau abzutrennen zu können. Deutschland soll dabei um die Milliarde Goldmark geprellt werden, die seine Wirtschaft noch im letzten Jahre aus dem Donaugebiet geholt hat. Betrogen, enteignet zugunsten der tschechisch-französischen Industrie. Die übernimmt die Lieferungen Deutschlands. Daneben aber ist das Voch, durch das auch Lardieu ins Leere stürzt. Es fehlt ein Ertrag der Kaufkraft Deutschlands. Rumänien spricht am lautesten davon. Und Lardieu sucht schon Zeitgewinn, die Niederlage vor den Augen, wenn er nicht Deutschland mit Gewalt zur Getreideindeckung im Donauraum zwingen kann. Noch schreckt er davor zurück! Scheut sich wenigstens jetzt noch vor dieser Demasrierung.

Das Entscheidende steht aber schon heute fest: Der Vernichtungswille noch jetzt, wo die Weltkrise ihre Wurzeln auch in den Leib Frankreichs einschlägt. Lardieu sieht die Rettung in der Entfesselung einer neuen deutschen Katastrophe. Darüber muß man sich auch in London und Washington klar werden. Die Welt sieht sich dem Entweder-Oder, das schon seit Jahresfrist der Entscheidung harret, durch die französische Politik der letzten Wochen mit rücksichtslosem Stoß noch näher gebracht: Entweder läßt man dem französischen Weltwirtschaftsüberglauben freien Lauf und Deutschland und Europa vernichten oder man schließt sich endlich gegen Paris zusammen, schlägt dem Brandstifter Lardieu die Fackel aus der Hand und rottet mit ihm das Geschlecht sämtlicher anderer Väter der Versailler Mißgeburt aus. Einen anderen Weg zum Weltfrieden gibt es nicht!

**Französische Kammerwahlen endgültig am 1. und 8. Mai.** Ministerpräsident Lardieu hat den Präsidenten der Republik von dem Entschluß der Regierung verständigt, die Kammerneuwahlen auf den 1. und 8. Mai festzusetzen. Der Präsident der Republik hat dem Vorschlag zugestimmt.

Konstabler Willen schwor jetzt, den Kampf gegen Johnson aufzunehmen und nicht ohne den Mann zurückzugehen. Denn die Ehre aller Veritlenen stand auf dem Spiel. Er nahm ein paar indianische Führer und drei Kameraden mit. Sie fanden den Unterstand verlassen, und Spuren wiesen nach Norden. „Verrückt!“ knirschten die Veritlenen. Bei 35 Grad Kälte in die Schneewüste hinaus zu laufen, bedeutete den sicheren Tod. Tot? Nein. Denn 45 Kilometer weiter nördlich stand plötzlich ein Schneewall vor den Schutzleuten, und eine Stengel pfiff ihnen entgegen. Aus Schneelumpen und Eislücken hatte sich der Fere eine kreisförmige Brustwehr gebaut, die er hartnäckig verteidigte. Die Veritlenen umzingelten den Verrückten, schossen, sobald sein Mährenrand auftauchte.

Ein Schuß schien geossen zu haben. „Mitten zwischen die Augen!“ jubelte der glückliche Schütze. Aber der Führer traute dem Trapper nicht. Zwei Stunden lang hielt er seine Leute noch im Zaum: „Liegen bleiben!“

Dann stürmten alle vier auf ein Kommando vor. Der Mann mußte wirklich tot sein.

Nein! Denn plötzlich krachte ein Schuß hinter dem Schneewall hervor, und Konstabler Willen brach zusammen. Die anderen flüchteten in Deckung. Einer schickte mit dem tragbaren Sender, den die Veritlenen bei sich führten, einen Hilferuf zum Hauptquartier: „Wir halten hier aus, bis Verstärkung kommt.“

Sie hatten den guten Willen dazu. Doch die Kälte besiegte ihn. Bei 45 Grad unter Null kann kein Mensch Pollen stehen oder auf der Lauer liegen. Doch einer! Der irre Trapper Johnson. Er benutzte einen unbewachten Augenblick, um aus seinem Stützpunkt zu flüchten.

Die Führung der Veritlenen Polizei wollte keinen ihrer Leute mehr umhelfen. Flugzeuge sollten die Verfolgung aufnehmen, acht Schutzleuten auf Schlitten als Führer dienen und wenn nur irgend möglich den Wahnsinnigen durch Bomben vernichten.

Tagelang zog sich die Jagd hin. Wie ein geketztes Tier irrte Johnson durch die Schneewüste. Nur der Wahnsinn trieb den ausgemergelten Körper weiter. Immer schleppender wurden die Spuren im tiefen Schnee.

Dann konnte er nicht mehr weiter. Mit den Händen schaufelte er sich einen Schneewall, und sein Feuer schlug den Verfolgern entgegen. Die Veritlenen gingen zu rasch vor. Sie dachten nicht an das Flugzeug, das ihnen im Vernichtungskampf helfen sollte, seine Bomben abwerfen wollte. Auf dreißig Meter kamen sie an Johnson heran. Der Irre durfte jetzt ihr Leben nicht aufs Spiel setzen. Ein Sergeant erhielt einen Beischuß. Mit verbissener Wut wollte er weiterkriechen. Ein Beischuß warf ihn nieder.

Es war der letzte Schuß, den der Wahnsinnige abfeuerte. Ein paar Kugeln trafen ihn gleichzeitig. Die größte Menschenjagd, die von den besten Spürhunden unter allen Polizisten jemals veranstaltet wurde, war zu Ende.

Ihren Mann hatten die Veritlenen doch bekommen. Aber wie! Das letzte Opfer des Wahnsinnigen, den schwerverwundeten Sergeanten, rettete nur der sofortige Abtransport im Flugzeug vor dem Tode. Ein anderer war zum Krüppel ge worden, ein dritter tot. Unerhörte Strapazen lagen hinter allen. Die einzige Jagdbeute war die von Kugeln durchsiebte Leiche eines Irren.

# Die deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen

## Benachteiligung der deutschen Ausfuhr

II. Berlin, 31. März. Als das Ergebnis der beim vorjährigen französischen Ministerbesuch angekündigten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen meldet der DSD, daß ungefähr sämtliche Positionen des französischen Zolltarifs, wenigstens soweit sie für die deutsche Ausfuhrindustrie von Interesse sind, in die Kontingentierung einbezogen worden sind, ein Zustand, der sich lediglich im Sinne einer Einschränkung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich auswirkt. Nur in wenigen Ausnahmefällen hat sich die Kontingentierung durch Preisveränderung vermeiden lassen. Frankreich stützt sich bei seinen Kontingentierungswünschen auf die Katastrophenklausel im deutsch-französischen Handelsvertrag. Bisher sind insgesamt 78 Positionen des französischen Zolltarifs kontingentiert worden, davon 13 ohne Verständigung mit Deutschland und 65 nach vorausgegangener Verständigung.

Die Kontingentierungen, die ohne Verständigung mit Deutschland festgesetzt worden sind, betreffen in der Hauptsache Düngemittel, Kohle, Bleche, Quecksilber, Radioteile, Apparate für drahtlose Telegraphie und Telephonie, Eisenwaren und Möbel. Nach Verständigung mit den betreffenden deutschen Industriegruppen sind kontingentiert u. a. Schwefelsäure, Rohholz, Bandeisener, Farben, Glas, Waren, Photoartikel, Hüte, Leder und Lederwaren, Traktoren, Maschinen verschiedener Art, elektrotechnische Maschinen und Apparate, Pferde und Koeber, Eisen- und Stahlwaren, Emaille-Waren, Werkzeuge, Akkumulatoren, Holzwaren, physikalische Instrumente und Spielwaren.

Zur Zeit schweben in Paris mit einer deutschen Abordnung Verhandlungen, um französischerseits Zugeständnisse in Gestalt der Freigabe unbenutzter Zollobindungen und Zollermäßigungen zu erlangen. Diese Verhandlungen haben bisher zu keinem für Deutschland wesentlichen Erfolg geführt, sind aber noch nicht abgeschlossen.

# Auffeherregende Enthüllungen in Oesterreich

II. Wien, 31. März. Der Finanzreferent der Gemeinde Wien, Stadtrat Breitenner, stellte in einer Versammlung die aufsehenerregende Behauptung auf, die Bundeshaftung für die Kreditanstalt sei vom Nationalrat erschlichen worden. Der jetzige Generaldirektor der Kreditanstalt, van Hengel, habe bereits am Pfingsten 1931 in seiner damaligen Eigenschaft als Berater der Kreditanstalt bei der Regierung erklärt, daß die Verluste der Kreditanstalt ein Vielfaches der am 11. Mai genannten Summe von 140 Millionen Schilling ausmachten. Nur durch Verschweigen dieses entscheidenden Zustandes habe der Nationalrat zur Annahme der Bundeshaftung für die Kreditanstalt bestimmen können. Es sei eine planmäßige, geradezu verbrecherische Irreführung der gesetzgebenden Körperschaft. Der frühere Bundeskanzler Ender und der ehemalige Finanzminister Juch müßten zur Verantwortung gezogen werden. In ganz unzulässiger, ungesetzlicher Auslegung sei außerdem die Haftung statt für neue Einlagen für bereits bestehende geleistet worden. Es liege ein Betrug im Nationalrate an Oesterreich vor.

# Politische Kurzmeldungen

Im Reichshaushaltsplan 1932 soll der Heereshaushalt um 30 v. H. gekürzt worden sein. Auch der Marinehaushalt ist wesentlich vermindert worden. Bereits begonnener Schiffsbau soll indes „aus Zweckmäßigkeitsgründen“ nicht unterbrochen oder eingestellt werden. — Zur Bekämpfung der Notlage der Binnen-schiffahrt sind zwei Durchführungsverordnungen veröffentlicht worden. — Die Parele für Hitler, die der Reichslandbund erteilt, hat in weiten Kreisen der Landbevölkerung Unzufriedenheit hervorgerufen. Sehr wird mitgeteilt, daß in der entscheidenden Sitzung des Reichslandbundes die Vertreter von Thüringen, Nassau, Bayern und Württemberg gegen die Entschlieung stimmten. — Auf den Vorschlag Eugenbergs zur Sammlung der bürgerlichen und berufsständischen Rechtsparteien im Hinblick auf die preussischen Landtagswahlen haben diese (Landvolk, DVP, Christlich-Soziale und Volkskonservative) ablehnend geantwortet. Die DVP prophezeit Eugenberg den Verlust der Hälfte seiner Mandate. — Die Berliner Winterhilfe hat zwei Millionen Mark ergeben. Mit Ende März ist ihre Tätigkeit beendet. — Die Schulden der 850 Gemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden betragen Anfang Januar 10 Millionen Mark. Gegenwärtig haben die Gemeinden monatlich 93 Millionen Mark für Unterhaltungen auszugeben, während an Reichssteuerüberweisungen nur 55 Millionen Mark eingehen. Vierzig Prozent der Ausgaben müssen aus eigenen Einnahmen gedeckt werden. — Die Gräfin-Caura-Grube in Chorzow (Oberschlesien) ist stillgelegt, 1500 Arbeiter sind brotlos geworden. — Der Führer der italienischen Sozialistischen Partei, Turati, ist in Paris, wo er in der Verbannung lebte, im Alter von 75 Jahren gestorben. — Die Bank von Frankreich hat erneut Abzüge von ihrem Newyorker Dollar Guthaben vorgenommen, das sich immer noch auf 750 Millionen Dollar beläuft. Auffallend ist, daß die Dollars nicht in Francs, sondern in englische Pfunde eingetauscht werden; anscheinend will Paris damit seine Angriffs-kraft gegen das Pfund wieder vergrößern. — Das irische Kabinett hat beschlossen, die Antwort auf die englische Note über den Freieid und die Entschädigungszahlungen noch nicht abgeben zu lassen. — Das Repräsentantenhaus in Washington genehmigte für 286 Millionen Dollar neue Steuern. auch die Postgebühren wurden heraufgesetzt. — Die Japaner sind nach Meldungen aus Schanghai nicht gewillt, den gesamten obersten Abschnitt von Schapel bis Wujung wieder herauszugeben. Wie man weiter hört, wollen die Japaner in diesem Abschnitt eine neue japanische Konzeption ausbauen.

# Polizei und Fliegerbomben in der Arktis

## Ein Fallsteller wird in der Schneefirnheit irrsinnig. — Verfolgung bei 45 Grad Kälte. — Kanadas größte Menschenjagd.

Von Harry Wilkins.

„Get your man!“ lautet die reichlich lakonische und umso vielfachendere Forderung der Veritlenen Kanadischen Polizei. Ins Deutsche übertragen heißt das ungefähr: „Kein Schutzmann kommt zurück, bevor er nicht den Gefuchten verhaftet hat.“

Nicht ein einziges Mal in den sechs Jahrzehnten, seitdem die Veritlene Polizei besteht, ist sie diesem Grundsatz untreu geworden. Mochte der Schutzmann einen Tag oder zwei Monate lang den Gefuchten verfolgen, bis er ihn stellte, auf jeden Fall brachte er seinen Mann ins Quartier. Das war ganz selbstverständlich.

„Get your man!“ wurde vor Wochen auch dem Konstabler A. C. King, der auf einer Station im Nordwestterritorium sah, von seinem Vorgesetzten befohlen. „Dort oben am Rat River sitzt der Trapper Al Johnson, und die Rothhäute beschweren sich, er plünderte ihre Fellen.“ Mit einem anderen Veritlenen — im Nordwestterritorium hat der Name eigentlich keine Bedeutung, denn die Konstabler führen ihre Streifzüge zu Fuß, auf Schneeschuhen oder mit dem Hundeschlitten aus — brach King nach Norden auf. Ein Kinderpiel dieses Mal, denn er kannte Al Johnson gut: Ein schrullhafter Einsiedler, aber ein guter Kerl, der keinen Widerstand leisten würde.

Es sollte ganz anders kommen. Die Blochhütte des Trappers war erreicht, und die beiden Schutzleute freuten sich auf die Wärme. Sie klopfen an die Tür. Die blieb verschlossen, aber aus dem Fenster sah plötzlich ein Büchsenlauf hervor. Ein Schuß streckte King schwerverwundet nieder. Also Kampf bis aufs Messer!

Eine qualvolle Fahrt war es, die der zweite Schutzmann auf seinem Schlitten, den Kopf des Verwundeten im Schoß, zur 150 Kilometer entfernten Station machen mußte. Aber noch mehr litt er an der Beschämung, mit leeren Händen zurückzukehren. Der einzige Trost: Mit einem Feren hatten es die Veritlenen in der Arktis noch nicht zu tun gehabt. Etwas anderes als Wahnsinn konnte Johnson nicht dazu getrieben haben, auf King zu schießen. Wahnsinn, in der gähnenden Nede des arktischen Winters geboren.

Vier Schutzleute wurden jetzt auf den Fang ausgeschickt. Schiffe empfingen sie. Doch das Feuer kam nicht aus den Fenstern des Blochhauses, sondern unter der Hütte hervor. Der Verrückte mußte sich dort einen Unterstand in die Erde hineingegraben haben. Vier Stunden lang peitschten die Kugeln der Veritlenen in das Versteck hinein. Erfolglos. Nicht genügend ausgerüstet, um eine arktische Winternacht im Freien zu verbringen, mußten die Schutzleute niedergeschlagen zurückkehren: „Wir haben ihn nicht.“

Acht Mann erhielten jetzt den Befehl, Johnson tot oder lebendig heranzuschaffen. Sie führten Dynamit bei sich, und es gelang ihnen, die Blochhütte zu zerstören. Und trotzdem schoß Johnson weiter. Sein Unterstand war allem Anschein nach bombensicher. Vor seinem wütenden Feuer mußten die acht Veritlenen hinter Bodenwällen und Büschen Deckung suchen. Sobald nur einer den Kopf hob, krachte drüber unter den Trümmern der Blochhütte ein Schuß. Fünfzehn Stunden lang hielten die Schutzleute aus. Dann mußten sie halberfroren und beschämt zurückkehren: „Wir haben ihn nicht.“



